



Ein Teil des Hengist-Teams 2014

Foto: © Kulturpark Hengist

ARCHÄOLOGISCHE GRABUNGEN IM KULTURPARK HENGIST

Das Projekt „Kulturpark Hengist – Archäologie“ ist seit Mai 2008 Teil der St:WUK und widmet sich der Erforschung, Bearbeitung und Präsentation des wertvollen historischen Erbes der Region Hengist. In öffentlichkeitswirksamen und volksbildnerischen Veranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen präsentiert der Verein die geologischen, archäologischen, historischen, kunsthistorischen, volkskundlichen und naturwissenschaftlichen Schätze der Mittelsteiermark.

KULTURPARK HENGIST

Hauptplatz 61
A-8410 Wildon
Tel: +43/676/5521812
christoph.gutjahr@hengist.at
www.hengist.at

SCHLÜSSELKRÄFTE

Dr. Christoph Gutjahr
Martina Trausner

SOZIALPÄDAGOGIN

Dr.ⁱⁿ Heide Eder-Roth

MITARBEITERINNEN

Christian Damjanic
Raimund Gady
Andrea Hriberscek
Duro Karanovic
Karl Krammer
Ibish Krasniqi
Patrick Lang
Sendi Nedic

Karl Rossmann

Anton Schweigler

Dieter Zorn

Helmut Zölzer

ERREICHTE PERSONEN

etwa 3.000 (Stand: Dezember 2014)

VERMITTLUNGEN

Zwei Mitarbeiter konnten bislang erfolgreich vermittelt werden.

ARBEITSPLÄTZE

IN DEN BEREICHEN

Wissenschaft, archäologische Ausgrabung, Öffentlichkeitsarbeit, Fundbearbeitung, Fundverwaltung



Enzelsdorf: Arbeitsfoto, Vermessung der Gruben

Foto: © Kulturpark Hengist

PROJEKT: ARCHÄOLOGISCHE GRABUNGEN IM KULTURPARK HENGIST

Vor mehr als 6.000 Jahren ...

Der Kulturpark Hengist liegt in einem Kerngebiet der steirischen Geschichte an mittlerer Mur, Kainach und Laßnitz. Seit 2004 werden in dieser Region äußerst erfolgreich archäologische Grabungen durchgeführt.

► **Die Gemeinden** Hengsberg, Lebring-St. Margarethen, Weitendorf und Wildon liegen in einem Kerngebiet steirischer Geschichte an mittlerer Mur, Kainach und Laßnitz und haben sich als Anrainer des im Mittelalter als Hengist bezeichneten Höhenzuges von Buchkogel, Bockberg und Wildoner Schlossberg im Jahr 2004 zum „Kulturpark Hengist“ zusammengeschlossen. 2010 trat auch die Gemeinde Lang dem Kulturpark Hengist bei. Ziel sind die Erforschung, Bearbeitung und Präsentation des reichen historischen Erbes der Region. Vor mehr als 6.500 Jahren siedelten u. a. hier die ersten jungsteinzeitlichen BäuerInnen der nach-

maligen Steiermark. Seither ist fast jede Kulturepoche durch archäologische Funde oder historische und kunstgeschichtlich interessante Gebäude und Denkmäler vertreten.

In der Steiermark ist unser Kenntnisstand über die materielle Kultur des Frühmittelalters (ca. 7. bis 10. Jh. n. Chr.) sehr gering – im Unterschied zu den meisten benachbarten Bundesländern sowie der Republik Slowenien. Insbesondere betrifft dies unser Wissen über das Siedlungs- und Bauwesen bzw. die Struktur dörflicher Ansiedlungen; bislang ist etwa erst ein einziger (!) frühmittelalterlicher (Teil-)Hausgrundriss aus einer ländlichen Siedlung bekannt (Wildon-Unterhaus).

Daher kam den im März sowie im September/Oktober 2014 durchgeführten **Ausgrabungen** mehrerer Gruben auf dem als frühmittelalterliche Siedlungsstelle ausgewiesenen „Hochfeld“ in der Ortschaft **Enzelsdorf** (Gem. Mellach) besondere Bedeutung zu. Das Fundmaterial (u. a. keramische Topfreste, Spinnwirtel) liefert uns immerhin den überraschenden Beleg einer auf dem Hochfeld schon in der zweiten Hälfte des **7. Jh.s** bestehenden **slawischen Siedlung**. Gruben dieser Zeitstellung als Siedlungsindikatoren sind in der Steiermark (und Kärnten) extrem rar, die einzigen weiteren Beispiele stammen aus Hengsberg-Komberg (Weststmk.) und St. Ruprecht/Raab (Oststmk.).

Nach Ausweis von 1998 und 2014 ergrabenen Siedlungs- und Abfallgruben befand sich auf dem Hochfeld in Enzelsdorf einst eine zumindest ab der zweiten Hälfte des 7. Jh.s bestehende Siedlung, die möglicherweise kontinuierlich bis in das 10./frühe 11. Jh. existierte. Vermutlich handelte es sich um locker gestreute Gehöfte oder Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie diverse Siedlungsgruben. Das heutige Enzelsdorf entwickelte sich jedenfalls ab dem späten Frühmittelalter oder frühen Hochmittelalter in Tallage entlang des Jakobsbaches. Wenn auch nur streiflichtartig und vorerst ohne den Kontext voraussetzender benachbarter Wohn- und

Wirtschaftsbauten, so liefern die neu entdeckten Einzeldorfer Gruben doch einen für die steirische Frühmittelalterarchäologie wichtigen Beitrag zur Keramikforschung einerseits und zur Siedlungsforschung andererseits.

Im Juli wurde in der **Gemeinde Gabersdorf** für die Bauaufnahme mittels **3D-Laserscanning** und **Photogrammetrie** der 1828 errichtete sog. Straßenkanal von Landscha vom Gestrüpp befreit und geputzt. Die Tätigkeiten erfolgten in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt, der Gem. Gabersdorf sowie dem Initiator Mag. Dr. Stephan Karl, Graz. Es handelt sich bei dieser monumental ausgeführten Kanalanlage nicht nur um ein schützenswertes Baudenkmal der frühindustriellen Zeit, sondern auch um ein besonderes Beispiel der Wiederverwendung von bis in die Römerzeit zurückreichenden Baumaterialien.

Ferner wurden die, im Rahmen des EU-Projektes **InterArch-Steiermark** stattfindenden, **Recherchen** zur Fundstellenverbreitung in insgesamt 15 Gemeinden (Region Hengist sowie die unmittelbar benachbarten Gemeinden) 2014 abgeschlossen. Die über **320** archäologischen und historischen **Fundstellen** in diesem Gebiet wurden mit Fotos, Plänen und Artefakten in die Inter-Arch-Datenbank implementiert (www.interarch-steiermark.eu).

Wie schon im Vorjahr verlief auch heuer die **ISOP-Workshopreihe zur Gesundheitsförderung** sehr erfolgreich. Von den MitarbeiterInnen kamen überwiegend positive Rückmeldungen.

Am 23. 10. fand ein Betriebsausflug in das Archäologiemuseum im Schloss Eggenberg und in das Naturkundemuseum im Joanneumsviertel in Graz statt, der auf großen Anklang stieß.



Der Landschaftskanal vor Beginn der Säuberungsarbeiten



Der Landschaftskanal gesäubert

ERFOLGSSTORY

Hallstattzeitliches Prunkgrab in Stocking entdeckt!

Am 20. Oktober 2014 fand auf dem als archäologische Fundverdachtsfläche ausgewiesenen Grafenkogel (Gem. Stocking) eine Baubeobachtung statt, das Team wurde positiv überrascht ...

► Zwischen zwei Einfamilienhäusern, war der Bau einer Beton-Stützmauer vorgesehen. Bereits nach wenigen Baggerabhüben war klar, dass sich an dieser Stelle ein archäologisch relevantes, massives Bauwerk befindet, dessen genaue Dokumentation eine längere Notgrabung unumgänglich machte. Im Zuge dieser wurde eine archäologische Sensation ersten Ranges aufgedeckt: Es handelte sich bei dem Bauwerk um eine noch bis zu drei Meter hoch erhaltene, quadratische Grabkammer mit den Ausmaßen von etwa neun mal neun Metern (ca. ein Sechstel erforscht). Sie datiert in die Hallstattzeit (etwa

6. Jh. v. Chr.) und ist sicherlich mit einer „fürstlichen“ Grablegung zu verbinden, wie wir sie in der Steiermark sonst aus Kleinklein oder Strettweg kennen. Den gehobenen Status der/des Toten, ehemals wohl RegentIn der zeitgleichen Siedlung am Wildoner Schlossberg, belegen u. a. ferner mehrere gerippte Goldringe von hoher Qualität, die vermutlich ursprünglich in das Haar eingewirkt waren. Besonders hervorzuheben ist das große Engagement, mit dem die archäologischen Hilfskräfte tatkräftig dazu beitrugen, die Notgrabung zum vorgesehenen Zeitpunkt Mitte November abzuschließen.



Grafenkogel: Arbeitsfoto, Freilegen der Grabkammer

Fotos: © Kulturpark Hengist